Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift
No. 19.
Brieg, den 9. May 1817.

Die Krankenanstalt für weibliche Dienstboten der Stadt Brieg.

Dieser jährliche Bericht von dem Zustande der für unsere Stadt so wohlthätigen Anstalt für kranke Dienstboten weiblichen Geschlechts, hat sich aus verschiednen Gründen etwas verspätet. Ehe ich für dieses Jahr dem verehrten Publikum den Bericht erstattete. wollte ich vorher das Inventarium der Anstalt wieder in Ordnung bringen, und Alles, was schadhaft geworden war, in guten Stand setzen lassen. Dies ist nun durch die neue Krankenpflegerin, Frau des Handschuhmachers Glunz und ihren Mann als Krankenvater geschehen. Die Krankenstube ist gefegt und gereiniget, die Indelte der Betten ohne Ausnahme sind gewaschen, die Ueberzüge verbessert, neue Ueberzüge mit nöthigen Betttüchern gekauft, mit einem Worte, Alles in einen solchen Stand versetzt worden, daß ich Jedermann auffordern kann, sich von der hergestellten Ordnung und Reinlichkeit selbst zu überzeugen. Die Herren Vorsteher hatten mit Mißfallen die in den ersten Monaten dieses Jahres herrschende Unsauberkeit bemerkt, und waren so-

fort darauf bedacht, dem Uebel auf der Stelle abzuhelfen, um diese Anstalt auch ferner seyn zu lassen, was sie unter den frühern Krankenpflegerinnen gewesen war.

Der Stadtarzt Herr Faber hat nach seiner bekannten rastlosen Thätigkeit auch in dem verfloßnen Jahre treu und redlich für die Kranken dieser Anstalt gesorgt. Auf Rechnung derselben sind von ihm überhaupt 480 kranke Personen behandelt und von verschiednen Uebeln und Krankheiten geheilt, in der Anstalt selbst aber 17 Kranke verpflegt und gesund entlassen worden. Wie viele von diesen Personen würden ihre Gesundheit vielleicht auf immer verloren haben und zu Grunde gegangen seyn; wenn sie sich in Ermangelung einer solchen Anstalt, Afterärzten und Quacksalbern hingegeben hätten. Diese Verpflegung und Heilung der Kranken erforderten folgende Ausgaben:

Für Medizin —	71 Rtr.	18 sgl.		Cour.
Für Beköstigung der Kranken im Institute und Lohn der Pflegerin	27 —	14 —	5 d'.	
Dem Stadtarzt Herrn Faber —	32 —			
Für Holz —	31 —	10 —	$10\frac{6}{7}$	
Für einholen der Beiträge	4 —			
	166 Rtr.	13 sgl.	$3\frac{6}{7}$ d'.	Cr.

ohne einige andere unbedeutendere Ausgaben hier aufzuführen,

An

An Beiträgen von Herrschaften und Dienstboten sind eingekommen 170 Rthlr. 28 Sgl. $2\frac{4}{7}$ d'. Cour. so daß vorstehende Ausgaben von 166 Rthlr. 13 Sgl. $3\frac{6}{7}$ d'. bestritten werden konnten und auch ein kleiner Ueberschuß blieb.

Da von dem Rendanten an gehörigem Orte genaue Rechnung gelegt worden ist, so ist hier blos im Allgemeinen noch zu bemerken, daß die Casse dieses Instituts auch von andern Seiten her einige Zuschüsse gehabt hat, so daß das Resultat der Rechnung am Schlusse des Jahres auch diesmal recht erfreulich war. Mit herzlichem Danke haben die Vorsteher dieses Instituts ein Legat von 21 Rthlr, nämlich eine Schulactie nebst jährlichen Interessen von dem Rathsherrn Kaufmann Herrn Kuhnrath in Empfang genommen, welches derselbe nach dem Willen seines verstorbnen Herrn Vaters, Weinnegocianten Kuhnraths, nach dessen Tode sofort an die Casse gezahlt hat. Solche Beweise von mildthätiger Theilnahme an den Leiden unsrer Mitmenschen und der Fürsorge für eine Anstalt, wodurch dieselben gelindert und möglichst beseitiget werden, sind gewiß erfreulich und aufmunternd zugleich. Nicht blos mit Achtung und Liebe, deren sich der verstorbne rechtschaffne und wahrhaft christliche Kuhnrath von allen guten Menschen erfreute, sondern auch mit Dankbarkeit werden wir nun Seiner stets gedenken können.

Noch wiederhole ich meine schon oft gethane Bitte an sämmtliche, Dienstboten haltende Herrschaften, ja darauf zu sehen, daß ihre Dienstboten zu der Krankenanstalt beitragen und ihr Quittungsbüchlein ihnen vor-

vorzeigen. Die Herrschaften selbst aber werden vielen Unannehmlichkeiten entgehen, sofern ihr weibliches Gesinde krank werden sollte, wenn sie selbst beigetragen haben. Ohne Erstattung der Pflegekosten von 3 Sgr. Courant täglich, kann nach den Statuten der Anstalt kein weiblicher Dienstbote in dieselbe von solchen Herrschaften aufgenommen werden, die selbst nicht beigetragen haben; und darauf streng und gewissenhaft zu halten ist meine Pflicht. Höchst unangenehm muß es mir immer seyn, Anträge von Nachzahlungen und andere Anerbieten durchaus von mir weisen zu müssen; aber wie man auch immer mein streng gewissenhaftes Verfahren deuten möchte, so kann ich doch um meiner eignen Beruhigung und um der Anstalt Willen von diesem strengen Verfahren nicht lassen. Auf die Versicherung, daß Herrschaften und Dienstboten von dieser Anstalt, die nun so viele Jahre schon besteht, *nichts gewußt* hätten, kann und darf ich durchaus keine Rücksicht nehmen.

Uebrigens gereicht es mir zum großen Vergnügen, die Versicherung hinzusetzen zu können, daß der Herrschaften nicht mehr zu viele sind, die den monatlichen Beitrag von $1\frac{1}{2}$ Sgr. Nominalmünze dieser wohlthätigen Anstalt versagen, und es darauf ankommen lassen, ob ihr Gesinde krank werden wird, oder nicht.

Sauermann.

Histo-

Historische Anekdoten.

Entschlossenen Muth und eiserne Standhaftigkeit zeigte Carl XII, Schwedens berühmter König, schon in seiner frühesten Jugend. In seinem siebenten Jahre speisete er einst mit seiner Mutter, und wollte einem großen Hunde, den er sehr liebte, einen Bissen Brot geben. Das heißhungrige Thier schnappte aber zu gierig nach dem Brote, und biß Karln auf eine erschreckliche Art in die Hand. Die Wunde blutete und schmerzte sehr stark, aber der junge Held, weit entfernt, seinen Schmerz durch Weinen zu äußern, verbiß ihn vielmehr mit einer solchen Standhaftigkeit, daß niemand das Vorgegangene merkte. Ohne eine Miene zu verziehen, umwickelte er die blutende Hand mit der Serviette, entschlossen lieber den heftigen Schmerz zu dulden, als Ursache zu seyn, daß sein Lieblingshund geschlagen würde. Die Königinn bemerkte endlich, daß er nicht aß, und fragte nach der Ursache; Karl versicherte, daß er völlig gesätiget sey. Erst nach einer langen Weile bemerkte ein Offizier, der die Aufwartung hatte, die Verwundung des Prinzen, und nun eilte ihm jeder zu Hülfe. Karl würde eher gestorben seyn als seinen Hund verrathen haben.

Zu einer anderen Zeit, da er an den Blattern gefährlich krank lag, und eines Tages in seinem Bette sehr unruhig war, bekam ein Herr vom Hofe, der bei ihm wachte, und ihn zudecken wollte, eine derbe Ohrfeige von ihm. Als dieser einige Stunden nachher bemerkte, daß der Prinz ruhig war, fragte er ihn: womit er den Schlag verdient habe? „Einen Schlag?"

antwortete Karl verwundert, davon weiß ich nichts; so viel erinnere ich mich wohl, daß ich glaubte, in der Schlacht bei Arbela für den König Darius zu fechten, so daß ich dem Alexander einen Schlag gab, worauf er zu Boden fiel.

Richelieu war Staatsminister Ludwig XIII., während eines Zeitraumes von 18 Jahren, von 1624 bis 1642. Fast alles, was unter der Regierung dieses Königes, Großes und Merkwürdiges geschah, war die Frucht seiner Staatsklugheit und seines unternehmenden Geistes. Er übte eine fast unumschränkte Gewalt über den schwachen König aus, und hatte keinen geringeren Plan, als seinem Herren die Krone des abendländischen Kaiserthumes wieder zu verschaffen, die Karl der Große getragen hatte. Seine unbegrenzte Herrschsucht und sein Ehrgeitz verwickelten den König in unaufhörlichen Krieg, und das arme Volk erlag unter der Last unerschwinglicher Abgaben. Wie despotisch er zu Werke ging, und wie unbarmherzig, wenn er irgend einen Plan verfolgte, mögen folgende Beispiele zeigen.

Einst kam ein Mann von Stande mit der Post aus Italien nach Paris, und brachte dem Kardinal wichtige Nachrichten. Dieser hatte sie kaum gelesen, als er, außer sich vor Freuden, dem Ueberbringer auf's verbindlichste dankte, ihn mit Schmeicheleien überhäufte, mit einem schönen Diamantringe beschenkte, und ihm zu noch größeren Belohnungen Hoffnung machte. Kaum aber hatte dieser Mann, hocherfreut über die Gnade des Ministers, das Kabinet verlassen, so war

war schon eine Wache da, die ihn in Empfang nahm, und nach der Bastille brachte. Hier saß er, ohne einen Menschen zu sehen, ohne irgend einen Aufschluß über diese Behandelung zu erhalten, einige Monate, und wußte nicht, ob er das, was ihm begegnet war, für Traum oder Wirklichkeit halten sollte, als sich eines Tages plötzlich die Thüre seines Kerkers öfnet, er herausgeführt, und zum Kardinal gebracht wird. Mit allen ersinnlichen Höflichkeitsbezeigungen empfängt ihn der Kardinal, läßt ihm so viele hundert Thaler, als er Tage im Gefängnisse gesessen hatte, auszahlen, und sagt ihm dabei: „Mein Herr, ich weiß, Sie sind unschuldig; aber es war dießmal nothwendig, daß Sie die Schuld meines Versehens büßen mußten. Ich ließ Sie gleich nach ihrer Ankunft aus Italien zu mir kommen, Ihre Nachrichten waren mir so angenehm, und meine Neugierde, das Detail derselben zu erfahren, so groß, daß ich darüber eine Schrift von äußerster Wichtigkeit, die auf meinem Tische lag, vorher wegzunehmen vergaß. Ich erinnerte mich, daß ich Ihnen unglücklicher Weise so viel Zeit gelassen hatte, sie zu lesen. Sie enthielt nichts geringeres, als einen Bericht von dem Aufstande in Catalogne, von den Forderungen dieser Provinz, und von den Ränken und Kunstgriffen, wodurch man die Insurgenten zu reitzen gesucht hatte. Ich mußte mich also, der Sicherheit wegen, kurz und gut entschließen, und Sie in die Bastille schicken, wo es Ihnen unmöglich war, das Geheimniß auszuplaudern, das Sie durch meine Unvorsichtigkeit erfahren hatten. Jetzt ist alles wieder in dem Zustande,

daß

daß die Regierung nichts zu fürchten hat, ich gebe Ihnen also die Freiheit wieder, und bitte Sie, die Härte zu vergessen, mit welcher ich Sie aus Politik habe behandeln müssen. Nehmen Sie hier das Geschenke des Königes an, und glauben Sie, daß ich Ihr Freund bin.

Als Richelieu die höchsten Würden im Staate errungen hatte, zeigte er sich höchst unedel und feindselig gegen die Mutter seines Königes. Er wußte es dahin zu bringen, daß sie Frankreich verlassen, und wie eine Geächtete umher irren mußte, damit sie ihm nicht in den Weg treten möchte. In Cöln mußte sie den Rest ihrer Tage kümmerlich hinbringen, und von einer Pension leben, welche die Jesuiten für die von ihrem eigenen Sohne verstoßene und verlassene Mutter zusammen brachten. So weit ging also die Herrschaft Richelieu's über den König, daß er ihn sogar zwang, unnatürlich und undankbar zu seyn. Noch ehe sie Frankreich verließ, mußte sie die Demüthigung erfahren, daß der Kardinal sich mit Gewalt aller ihrer Papiere bemächtigen, und sie durchsuchen ließ, um zu entdecken, ob sie nicht etwa gefährliche Absichten gegen ihn im Schilde führe. Zu seiner Beschämung fand sich nichts Verdächtiges.

An eben dem Tage, da die unglückliche Königinn in ihrem Exil starb, verfiel der Kardinal in eine gefährliche Krankheit, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Nachricht von ihrem Tode das böse Gewissen ihres Verfolgers schrecklich ergriffen habe, und die Ursache einer schleichenden

Aus-

Auszehrung geworden sei, an der er endlich den Geist aufgeben mußte. Die Verstellungskunst dieses ausgelernten Heuchlers ging so weit, daß er, so krank er auch war, sich täglich in die Kirche bringen ließ, um Seelenmessen für die Verstorbenen zu halten.

Richelieu starb im 58ten Jahre. Er empfahl dem Könige den Kardinal Mazarini zu seinem Nachfolger, und bat den Monarchen, der ihn noch kurz vor seinem Ende besuchte, um Schutz für seine Familie. Diesen versprach ihm Ludwig, aber der Tod seines unwürdigen Günstlinges ging ihm nicht zu Herzen. Er fühlte mit Beschämung, wie sehr er sich von dem listigen Kardinale hatte tyrannisiren lassen, und sagte kaltsinnig: es ist ein großer Staatsmann an ihm gestorben. Er gestand sogar seiner Vertrauten, er sei froh, daß er von ihm befreit wäre. An vielen Orten des Landes zündete man Freudenfeuer wegen seines Todes an.

Bitte.

Ach, mich durchzittert noch ein banges Zagen —
Um eine Locke wollt' ich Dich schon lange bitten;
Doch hab' ich immer noch mit mir gestritten,
Ob ich es Dir wohl dürfte wirklich sagen. —
Darf ich es wohl mit schüchtern' Muthe wagen? —
Und willst du freundlich mein Gesuch erhören? —
O wolltest Du mir diesen Wunsch gewähren:
Ein goldner Morgen würd' in meinem Herzen tagen.
Gieb mir die Locke — auch in spāten Jahren
Will ich sie an der treuen Brust bewahren,
Und will gedenken dieser schönen Zeit;
Wo ein beglückend Wort aus deinem Munde
Sie mir in dieser Wonnefrohen Stunde,
Zur freundlichen Erinnerung geweiht.

Mützel zu Krayn.

Anzeigen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Seit einiger Zeit wird durch Lehrburschen und andere Knaben mit Pulver viel Unfug getrieben, und könnte dadurch sehr leicht Feuersgefahr entstehen. Bei einer dergleichen Entdekkung und deshalb angestellten nähern Untersuchung hat sich ergeben, daß die mit Pulver handelnden Kaufleute ohne Ansehen der Person solchen Lehrlingen und unmündigen Kindern ohne Ausnahme Pulver verkaufen.

Um auch diesem Unwesen vorzubeugen, wird daher sämmtlichen mit Pulver handelnden Kaufleuten bei nahmhafter Polizeystrafe verbothen:

an Kindern und Lehr- und andern Burschen Pulver zu verkaufen, wenn nicht etwa der erlaubte Gebrauch durch selbstständige Menschen bescheiniget wird.

Brieg den 2ten May 1817.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Der Stadt-Chirurgus Herr Faber ist gegenwärtig wieder im Stande und bereit, die Vaccination der Pokken fortzusetzen, und hat deshalb den bürgerlichen Handschumacher Glunz aufgefordert, bezirksweise die noch nicht geimpften Kinder aufzunehmen. Er trägt daher denjenigen Eltern, welche ihm bei diesem wohl thätigen Geschäft ihr Zutrauen schenken wollen, seine Hülfsleistung hiermit an.

Nebstbei bemerke ich noch zu Jedermanns Warnung, daß diejenigen Eltern, welche dennoch unterlassen, ihre Kinder impfen zu lassen, beim etwanigen Eintritt der na-

natürlichen Pokken, ihre Wohnungen auf das Strengste gesperrt werden sollen.

Brieg den 21ten April 1817.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Es ist in Erfahrung gebracht worden, daß manche Familien und Personen die gegenwärtigen theatralischen Vorstellungen hieselbst, aus Furcht deshalb nicht besuchen, weil — wie ihnen deucht — die Gallerie leicht einstürzen könne, auch in dem Schauspielhause zu wenige Ausgänge wären, welches, wenn ein Feuer auf dem Theater entstände, den Zuschauern gefährlich werden könnte.

Um nun aber Diejenigen welche sonst Lust und Willen zum Besuch des Theaters haben, mehr zu beruhigen, uud ihnen alle Furcht zu benehmen, kann ich dieselben mit Gewißeit versichern, daß für die Festigkeit der Gallerie so gesorgt ist, daß solche durchaus, auch der allergrößten Last, nicht weichen kann. Nicht minder Ruhe kann den Zuschauern gegen die andere Furcht die Versicherung gewähren, daß auf dem Theater selbst keine andere Feuersgefahr gedacht werden könne, als etwa das Brennendwerden einer Kulisse; dieser Vorfall aber deshalb den Zuschauern unmöglich gefährlich werden kann, weil auch deshalb solche Vorkehrungen getroffen sind, daß auch dieses nicht von mehrern Folgen seyn kann.

Brieg den 26ten April 1817.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Da in dem unterm 17ten d. M. abgehaltenen Licitations-Termin Behufs der anderweitigen Verpachtung der zum hiesigen Königllchen Domainen Amte gehörenden

renden Brauerei und Brandweinbrennerei, kein annehmliches Geboth abgegeben worden ist, so wird auf Befehl Einer Königlichen Hochpreislichen Regierung zu Breslau ein anderweitiger Termin zur Verpachtung der gedachten Arrende auf die 3 Jahre, vom 1ten Junii 1817 bis ult. May 1820 auf den Vierzehnten May a. c. Vormittags um 10 Uhr im hiesigen Königlichen Amtshause anberaumt, wozu daher alle Cautions- und Zahlungsfähigen Pachtlustigen mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen zu jeder Zeit in der Amts Canzellei eingesehen werden können.

Brieg den 28ten April 1817.

Königliches Preußisches Rent-Amt.

Aufgeboth.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hiermit öffentlich bekannt, daß das Hypothequen-Cessions-Instrument vom 13ten August 1812 über ein von dem Garnhändler Gottlieb Steymann dem Bauer Pohl in Stoberau abgetretenes auf dem Hause Nro. 179 am Markte haftendes Capital per 200 Rthlr. verloren gegangen. Es wird demnach der etwannige Innhaber dieses Instruments, deßen Erben, Cessionarien, oder die sonst in seine Rechte getreten sein möchten, hierdurch vorgeladen, in dem auf den 17ten May c. a. vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann Vormittags um 10 Uhr angesezten Termin in unserm Partheien-Zimmer zu erscheinen, und die an dem verlohren gegangenen obgedachten Instrument habende Ansprüche gehörig anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls der Innhaber als ein böslicher Besitzer geachtet, das Instrument selbst für null und nichtig erklärt, und dem rechtmäßigen Eigenthümer ein neues Hypothequen-Instrument ausgefertigt werden soll.

Brieg den 30sten Januar 1817.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Avertissement.

Zur anderweiten Verpachtung der hiesigen Rathskellerwirthschaft ist ein Termin auf den 16ten May c. des Vormittags um 10 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt worden, wozu Pachtlustige in unser Sessions Zimmer eingeladen werden.

Brieg den 1ten May 1817.

Der Magistrat.

Publicandum.

In dem Hause des Pfarr = Wittwen = Gestift sub No. 225. auf der Milch=Gasse sollen im Auctions=Zimmer in Termino den 12ten May c. a. Nachmittags um zwey Uhr verschiedene Effecten, Pretiosa, Kleider, Betten, u. s. w. gegen baare Erlegung der Loosung in Courant öffentlich verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit zur Nachricht bekannt gemacht wird.

Brieg, den 29ten April 1817.

Die Auctions = Commission des Königl. Land = und Stadtgerichts.

Bekanntmachung.

Außer muthwilligen Knaben sollen sich noch andere Menschen mit Auffangen der Nachtigallen so gar in Gärten der Vorstadt befassen, und mit ihrem unbefugten Fange Handel treiben. Solchen Gesetzeübertretern, wird hiermit zur Warnung angedeutet, daß wenn sich jemand, er sey wer er wolle, beim Fangen dieser Vögel betreffen läßt; oder eins seiner Stellwerke und Fangfallen gefunden werden, ein solcher in die Allerhöchst festgesetzte Strafe von 5 Rthlr. oder bey dessen Unvermögen in Leibesstrafe unausbleiblich genommen werden soll.

Brieg, den 7ten May 1817.

v. Pannwitz.

Auctions=Anzeige.

Es sollen den 10ten May d. J. des Morgens um neun Uhr in hiesigem Zeughause, für Königliche Rechnung, mehrere zwei= und vierspännige Wagen, nebst Geschirren, Kreuzleinen, Brustkappeln, Zügeln, Halftern, Stallsachen, Beile, Harken und Spaten an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, verauctionirt werden, welches hiermit zur Kenntniß gebracht wird. Brieg den 17ten April 1817.

Königl. Preußische zeitige Kommandantur.

v. Podewils,
Obrist Lieutenant.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich noch eine Sorte Wurst verfertigen werde, welche unter den Namen Italiänische Bratwurst oder Zisiken=Wurst bekannt ist. Sie hat daher zweierlei Benennungen, weil sie auf zweierlei Art zubereitet wird, nemlich gebraten oder aufgekocht. Genannte Wurst ist bei mir Sonntag früh als den 11ten dieses zum ersten und sofort täglich zu haben.

C. F. Plack
auf der Wagnergasse.

Auctions=Anzeige.

Kommenden Sonnabend als den 10ten dieses, Nachmittags um Ein Uhr, sollen in der Hohen Pforte vor dem Breslauer Thore verschiedene Effekten, als Silber, Zinn, Kupfer, Messing, Blech, Eisen, Fayence, Betten, Kleider, Frauen=Hemde, Strümpfe, Schnupftücher und Hausgeräthe, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant verauctioniret werden.

Zu vermiethen.

In dem auf der Langen-Gasse unter Nro. 324 und 315 neben der Post belegenen Hause; ist die Erste Etage nebst Stallung und Garten auf Johanni c. zu vermiethen und das Nähere darüber bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Briegtscher Marktpreis 1817.	3. May. Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	230	4	11	$5\frac{1}{7}$
Malzweitzen	190	3	18	$6\frac{6}{7}$
Gutes Korn	170	3	7	$1\frac{5}{7}$
Mittleres	168	3	6	—
Geringeres	166	3	4	$10\frac{2}{7}$
Gerste gute	128	2	13	$1\frac{5}{7}$
Geringere	126	2	12	—
Haaber guter	84	1	18	—
Geringerer	82	1	16	$10\frac{2}{7}$
Die Metze Hierse	24	—	13	$8\frac{4}{7}$
Graupe	30	—	17	$1\frac{5}{7}$
Grütze	28	—	16	—
Erbsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Linsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Tartoffeln	$2\frac{1}{2}$	—	1	$5\frac{1}{7}$
Das Quart Butter	9	—	5	$1\frac{5}{7}$
Die Mandel Eyer	5	—	2	$10\frac{2}{7}$

Anzeige.

Das vierte Heft aus Napoleon Buonapart's Leben ist angekommen.